

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittag außer
Sonntag und ist durch die
Expeditoren, Neue Gassenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Colporteurs zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 7735.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühr
beträgt für die einseitige
Beizeile oder deren Raum
20 Pfennige, für Berlin- und
Veranstaltungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Insertate für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der
Expediton abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 110.

Donnerstag, den 12. Mai 1898.

9. Jahrgang

Politische Uebersicht.

Was haben wir zunächst zu thun?

Jeder aufgeklärte Arbeiter weiß, daß der schlimmste Feind des arbeitenden Volkes sein eigener „Unverstand“ ist, d. h. daß es sich so wenig um seine eigenen Interessen kümmert. Die Capitalistenklasse ist da ganz anders geartet. Die reichen Leute lassen sich nichts bieten, was ihnen nicht gefällt. Wenn ihnen was wider den Strich geht, da schlagen sie sofort Alarm und thun so, als ob die ganze Welt zu Grunde gehen müßte, wenn es nicht nach ihrem Willen geschieht. Nur der arme Mann hat sich, er ist gewöhnt, sich in Alles zu schicken, alles über sich ergehen zu lassen, er hat Ansprüche auf Glück und Leben tief herunter, und das ist sein großer „Unverstand“, der ihn zum Arbeitsthier der Reichen macht.

Was hat man schon Alles den Arbeitern aufgebürdet und was Alles tragen sie geduldig! Von den Fabrikanten werden sie ausgebeutet, von den Kaufleuten werden sie übervorteilt, von den Hausbesitzern werden sie geschrippt und vom Staat werden sie mit Steuern belegt. Jeder hat von den Arbeitern etwas zu fordern, was die Arbeiter Alles bezahlen und was sie durch ihre Arbeit leisten, das ist immer noch nicht genug, nie können sie es ihren Ausbeutern und Unterdrückern zur Zufriedenheit machen, und wenn sie etwas für sich fordern, so heißt es: „die begehrliche Masse!“

Die Arbeiter müssen sich das Brot durch die Getreidezölle verteuern lassen, um den Junkern hohe Renten zu verschaffen. Sie müssen sich den Zucker verteuern lassen, währenddem den reichen agrarischen Zuckermagnaten die Ausfuhrprämien bezahlt werden. Die Arbeiter bezahlen nicht nur Ausfuhrprämien, sie bezahlen auch Dampfersubventionen an den kaisertreuen Norddeutschen Lloyd. Sie müssen sich für ihreues Geld in der 4. Eisenbahnklasse zusammenperschen lassen, damit die noblen Herrschaften um so billiger 2. und 1. Klasse reisen können. Das Schnäpächgen wird ihnen verteuert, das Bier wird ihnen verteuert, das Salz wird ihnen verteuert, der Tabak wird ihnen verteuert, Schmalz, Kaffee, Petroleum wird ihnen verteuert. Das alles, um ein stehendes Heer zu unterhalten, um Geschütze und Gewehre zu kaufen, um Panzerschiffe zu bauen und um eine zahllose Beamtenchaft, die sich vorzüglich aus dem Adel und jedenfalls fast ausschließlich aus den wohlhabenden Klassen rekrutiert, zu bezahlen.

Und wenn die Arbeiter nur etwas aufmucken, nur ganz bescheiden zu versiegen geben, daß man sie doch nicht ins Unermeßliche belasten kann, daß sie doch auch leben müssen, daß sie schließlich unter dieser Ausbeutung und diesem Steuerdruck zusammenbrechen müssen, so wendet sich der gesammte Staat, den sie aus ihrer Tasche bezahlen, gegen sie. Das nennt man „Bekämpfung des Unsturzes!“ Den Arbeitern werden die Versammlungen verboten und aufgelöst, aus Gründen, die zahllos sind, wie der Sand am Meere, ihre Vereine werden ebenfalls aufgelöst, die Redacteure ihrer Zeitungen werden ins Gefängnis gesteckt, man verbietet ihnen die öffentliche Kundgebung ihrer Gesinnung, wenn sie in größerer Zahl zusammenkommen, so ist das ein „Auflauf“, für den sie sich strafbar machen, „Umzüge“ dürfen vor ihnen nicht gehalten werden — wohl aber finden ungehindert „patriotische“ Kundgebungen statt, unter denen der gesammte Straßenverkehr leidet — ihre Sammelisten werden beschlagnahmt und selbst

ihre Rechte, sich untereinander zu verständigen, um Lohnaufbesserungen zu erlangen — ihr Coalitionsrecht — wird ihnen bestritten. Das nennt man alles: „Bekämpfung des Unsturzes — Bekämpfung der Socialdemokratie!“ Schließlich wird man noch dazu gelangen, die Arbeiter vollkommen politisch rechtlos zu machen, indem man ihnen das Wahlrecht entzieht.

Das Alles lassen sich die Arbeiter Deutschlands gefallen. Das Alles ertragen sie geduldig. Darum muß jeder Arbeiter, der sich bereits zur Klarheit durchgerungen hat über seine Stellung in dieser Gesellschaft der Ausbeutung und in diesem der Unterdrückung der Arbeiterklasse, vor Allem dafür sorgen, daß auch seine Arbeitsgenossen zur Erkenntnis ihrer eigenen Interessen kommen, auf daß die Arbeiterklasse einig dastehet im Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung! Darum ist es die Pflicht jedes aufgeklärten Arbeiters, nicht nur selbst am 16. Juni seine Stimme für die Socialdemokratie zu erheben, sondern Alles, was in seiner Macht steht, dafür aufzubieten, daß alle Arbeiter ohne Ausnahme — denn sie haben Alle gemeinsame Interessen — für die Socialdemokratie, d. h. für die organisierte, politisch kämpfende Arbeiterklasse, ihre Stimme erheben. Dazu gehört aber tüchtige Vorarbeit. Es gilt die Indifferenten aufzurütteln, ihnen klar zu machen, daß es sich bei den Wahlen um ihr eigenes Wohl und Wehe handelt. Es gilt die Lässigen zu wecken, die Gutmüthigen, die Träumer, die Dufeligen, die sich dem Schlenbrian ergeben.

Jetzt wenden sich alle Parteien an das arbeitende Volk, weil dieses die Wählermasse bildet, ohne deren Zustimmung Niemand in den Reichstag gelangt. Die schlimmsten Ausbeuter und Volksverächter legen deshalb, wenn auch noch so unwillig, die Maske der Volksfreundlichkeit vor. Arbeiter! Genossen! Es gilt die Heuchler zu entlarven, die sich beim Volke einschmeicheln, um es zu betrogen! Laßt die Schönredner, die den Mund voll „Waterland“ und „Volk“ nehmen, auf ihre Thaten prüfen. Zeigt euren Kameraden, die mit Euch Schulter an Schulter in der Werkstube arbeiten, die mit Euch in einem Hause wohnen, die mit Euch Sonntags zusammenkommen, diesen Betrug, den an ihnen dieser bürgerlichen Kandidaten begehren, zeigt ihnen, daß die Interessen der Arbeiter und der Unternehmer verschiedene sind und daß, wie es den Fabrikanten und Junkern nicht einfällt, Arbeiter in den Reichstag zu schicken, auch die Arbeiter nicht so thöricht sein dürfen, sich durch jemand anders vertreten zu lassen, als durch Männer, die sich vollkommen auf den Boden der Arbeiterinteressen stellen, durch Socialdemokraten.

In dem schweren Kampfe, den die aufgeklärte Arbeiterschaft gegen eine Welt voll Feinde zu führen hat, ist die Presse, ist das Arbeiterblatt die beste, schneidigste Waffe! Sorge daher jeder in diesen schweren Tagen in aller erster Linie immer für die möglichste Verbreitung seines Blattes, der „Volkswacht!“ Die „Volkswacht“ darf jetzt in keinem Hause fehlen! Jeder neue Abonnent bedeutet einen Zuwachs an Wahlistimmen, eine Garantie des glänzenden Sieges, den die Breslauer Arbeiterschaft am 16. Juni d. J. erringen muß und wird! Mache sich daher jeder Abonnent der „Volkswacht“ in diesen Tagen und Wochen des Kampfes zur Werber für sein Blatt, lasse er keinen Tag vorüber gehen, an welchem er nicht zum Mindesten

einen neuen Abonnenten gewonnen hat! Nur wenn Jeder seine Pflicht vollkommen erfüllt, wird der Wahlkampf des Jahres 1898 uns großen und dauernden Erfolg bringen können!

Das Reichstagswahlrecht in Gefahr!

Der „Reichsanzeiger“ vom Mittwoch Abend enthält in seinem nichtamtlichen Theile folgenden Artikel:

„In einem Theile der Presse wird die Nachricht verbreitet, es sei ein Gesetzesentwurf, betreffend die Abänderung des verfassungsmäßigen Reichstagswahlrechts, in Vorbereitung begriffen oder gar schon ausgearbeitet. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß innerhalb der Regierung keinerlei Erwägungen stattgefunden haben, welche auch nur den entferntesten Anhalt zu dieser Nachricht bieten könnten; dieselbe beruht somit in ihrem ganzen Umfange auf Erfindung.“

Diese nichtamtliche, unverantwortliche Erklärung eines Zeitungschriftstellers hat nicht den allergeringsten Werth. Dreffend sagt die „Frei. Ztg.“: Wir bemerken zu der Nachricht der Centrumpresse sogleich, daß das Project nicht in officieller Form ausgearbeitet sei und deshalb die Nachricht auch offiziös benannt werden würde. Dieses Dementi ist denn jetzt auch päntlich eingetroffen. Es wird in demselben auch gesagt, daß „innerhalb der Regierung“ keinerlei Erwägungen stattgefunden haben. Aber Erwägungen, die noch nicht stattgefunden haben, können darum jederzeit in der Zukunft stattfinden, falls erst ein neuer Reichstag eine solchen Erwägungen über Abänderungen des Reichstagswahlrechts geneigte Zusammenfassung erhalten hat. Im Jahre 1888 wurde mittelfst des Cartell-Reichstags die fünfjährige Wahlperiode an Stelle der dreijährigen Wahlperiode eingeführt, nicht auf Grund vorheriger „Erwägungen innerhalb der Regierung“, sondern in Folge von Initiativanträgen aus der neuen Cartell-Mehrheit.

Was übrigens solche Erklärungen im nichtamtlichen Theile des „Reichsanz.“ für den nur der Redacteur des „Reichsanz.“ Herr Siemenroth verantwortlich ist, für einen Werth haben, zeigt ein Vorgang vor den Wahlen von 1893. Ebenfalls im Mai wurde damals nach der Auflösung des Reichstags im „Reichsanzeiger“ in gleicher Weise erklärt, daß eine Erhöhung der Tabaksteuer nicht beabsichtigt sei. Nach den Wahlen aber kam es anders. 1894 gelangte an den Reichstag ein Gesetzesentwurf der Regierung, durch den der Ertrag der Tabaksteuer im Reich von 54 auf 99 Millionen Mark erhöht werden sollte.

Jetzt wissen die Wähler genau, um was es sich handelt. Wenn sie jetzt nicht die reactionären Wahlrechtsgegner bei den kommenden Wahlen zum Teufel jagen, sind sie des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts garnicht würdig!

Auf zum Kampfe für unser höchstes Recht!

Die Ehrenerung.

Das Brot wird mit jedem Tage theurer oder kleiner und der Wahltermin rückt immer näher. Die Agrarier sind in heller Verzweiflung darüber, daß dies gerade jetzt so kommen muß, wo sie eben als Wahlsparole ausgegeben haben, „Getreidezölle, so halb es vertragsmäßig möglich wird, noch zu erhöhen. Sie möchten daher den Unwillen ablenken auf einen Sündenbock, welchen sie in einem amerikanischen Hausse

Zum Glück der Damen.

Roman von Emile Zola.

Uebersetzt von Dr. G. Rosé.

(In Buchform erschienen bei J. Gnasenfeld & Co., Berlin.)

Nachdruck verboten.

Es bestand zwischen ihm und dem Handschuhverkäufer eine Aivalität, da beide hübsche Leute waren und gern mit der Kunstschaff kokettierten. Uebrigens konnten sich bisher beide keiner besonderen Erfolge rühmen, doch sie logen allerlei zusammen und wollten an geheimnißvolle Abenteuer glauben machen, an Rendezvous, welche Gräfinnen beim Einkauf ihnen gegeben.

— Sie sollten sie vornehmen, sagte Favier.

— Das ist eine Idee! rief Gutin. Wann sie herkommt, werde ich sie einstimmen. Ich brauche hundert Sous.

Mignot hatte Madame Desforges bereits ein Duzend Paar Handschuhe von Ziegenleder verkauft, Douheur-Handschuhe, eine Specialität des Hauses. Sie hatte dann noch drei Paar schwedische Handschuhe verlangt, und jetzt ließ sie sich schickliche Handschuhe anprobieren, weil sie befürchtete, daß sie nicht genau passen würden.

— O, sie passen vortreflich Madame! wiederholte Mignot. Sechs drei viertel wäre zu groß für eine Hand wie die Ihre.

Halb auf die Ladentafel gelohnt, hielt er ihre Hand, er ließ die Finger einen nach dem andern und zog ihr mit wiederholter nachdrücklicher Handbewegung die Handschuhe an, dabei sah er sie an, als erwarte er, in ihrem Gesicht den Ausdruck willigen Befagens zu lesen. Sie aber stand da, den Ellbogen auf den Rand des Pultes gestützt, das Handgelenk erhoben, und überließ ihm ihre Finger so ruhig wie die ihren Fuß der Kammerfrau überließ, wenn diese ihr die Putzstiefel ankloppte. Er war in ihren Augen kein Mann, sie

behandelte ihn mit derselben familiären Geringschätzung wie ihre Diensthöten und sah ihn garnicht an.

— Ich thue Ihnen doch nicht weh, Madame?

Sie verneinte es durch eine Kopfbewegung. Der Geruch der schicklichen Handschuhe, dieses Gemisch von Wildgeruch und Moschus, behauchte sie gewöhnlich, und sie lagte oft darüber und gestand ihre Vorliebe für dieses zweibeutige Parfüm, bei dem sie an ein wildes Thier denken mußte, das in die Huderbüchse einer Frau gerathen sei. Aber vor diesem gewöhnlichen Pultr roch sie die Handschuhe nicht, und sie riefen gar keine sinnlichen Regungen zwischen ihr und dem Verkäufer hervor, der seine Arbeit verrichtete.

— Und womit kann ich außerdem dienen, Madame?

— Mit nichts mehr, ich danke . . . Sie geben das doch an Kasse 10 für Madame Desforges ab, nicht wahr?

Mit den Einrichtungen des Hauses wohl vertraut, pflegte sie bei einer Kasse ihren Namen anzugeben und schickte dann dorthin alle ihre Einkäufe, statt sich von einem Commis begleiten zu lassen. Nachdem sie sich entfernt, zwinkerte Mignot mit den Augen, indem er sich seinem Nachbar zuwandte, den er glauben machen wollte, daß sich etwas ganz Außerordentliches zugetragen habe.

— Nun? flüsterte er rücksichtslos. Man könnte ihr sein ganzes Leben lang Handschuhe anziehen.

Madame Desforges setzte indessen ihre Einkäufe fort. Sie wandte sich nach links, hielt sich in der Abtheilung für Bekleidungsgegenstände auf, um dort Wischtücher zu kaufen, dann ging sie weiter bis zu den Wollwaren im Hintergrunde der Gallerien. Da sie mit ihrer Rockin zufrieden war, wollte sie ihr ein Kleid schenken. In der Wollwaren-Abtheilung gab es ein großes Gedränge, eine Menge kleiner Bürgerfrauen betastete dort die Stoffe und stellte im stillen Berathungen an — und sie mußte sich einen Augenblick setzen. In den Wandspiegeln waren große Stoffballen aufgehängt, welche die

Verkäufer einen nach dem andern mit Anstrengung herunterlangten. Hinter einem Stoß Popeline scherzte Dienard mit einem großen Mädchen mit bloßem Kopf, einer Arbeiterin aus der Nachbarschaft, die von ihrer Herrin hergeschickt war, um Merinos auszusuchen. Er haßte die Tage der großen Verkäufe, an denen er Abends seine Arme nicht spürte, und er suchte sich möglichst der Arbeit zu entziehen, da ihm nicht viel daran lag, wenn er verkaufte, weil sein Vater ihn reichlich mit Taschengeld versorgte, und er gerade nur so viel arbeitete, als er mußte, um nicht vor die Thür gesetzt zu werden.

— Hören Sie doch, Fräulein Fanny, sagte er, Sie habes es immer gar so eilig. . . Sind Sie mit der carrirten Wigogne zufrieden, die Sie vor Kurzem gekauft haben? Sie wissen, daß ich mir meine Provision bei Ihnen abholen werde.

Doch das Mädchen entfernte sich lachend und Dienard sah sich Madame Desforges gegenüber und konnte es nicht ungeben, sie zu fragen:

— Was steht zu Ihren Diensten, Madame?

Sie wollte ein nicht zu theures, aber dauerhaftes Kleid. Dienard, der seine Arme schonen wollte, was seine einzige Sorge war, suchte sie zu veranlassen, einen der Stoffe zu wählen, die bereits auf der Ladentafel lagen. Da gab es Cachemir, Seide und Wigogne, und er beteuerte ihr, daß es nichts Besseres, nichts Unverwässlicheres gebe. Doch keiner dieser Stoffe schien sie zu befriedigen. Sie hatte in einem der Fächer einen bläulichen Stoff bemerkt, und er mußte sich schließlich bequemen und den Escot herabholen, den sie nun zu groß fand. Dann wollte sie, obwohl sie in ihrem Innern entflohen war, das erste Beste zu nehmen, das Vergnügen wegen eines Cheviot, Diagonale, Grisaille, alle möglichen Arten Wollstoffe sehen. In Folge dessen mußte der junge Mann die höchsten Plätze leeren; seine Schultern trafen die ganze Ladentafel war mit Cachemirs und Popelines und

Ausstreunungen, deren Zweck auf der Hand liegt, widersprechen den offenkundigen Thatfachen, die über die Entstehungsgeschichte des Aufstandes bekannt wurden.

In einem großen Arbeitercentrum gelangte ein Manifest zur Verteilung, das zu einer Protestversammlung wegen der Troiöverhinderung einlud.

In Mailand (Lombardien) aus Mailand eingetroffene Reisende berichten von furchtbaren Straßenkämpfen, die dort seit Sonnabend stattfinden. Die Truppen schießen auf jede Ansammlung von drei Personen.

Die militärische Schilderung der Mailänder Vorgänge giebt der dortige Correspondent der „Frankf. Bl.“

Die gestrigen Tumulte haben so ziemlich in allen Stadtteilen Mailands stattgefunden. Zu eigentlichen Straßenkämpfen wuchsen sie an auf dem Corso Venezia, wo die rote Fahne gezeigt wurde und der Kampf Leib an Leib erst auf den Dächern endete.

Am 10. d. M. wird sodann berichtet: Ueber die Hartnäckigkeit des Kampfes werden vielfach mit großen Verlusten juristisch geschlagen. Der Kampf endigt erst auf den Dächern und entsetzt den Reuen in einem Stadtheil, wenn er in einem anderen zu Ende ist.

Am 10. d. M. wird sodann berichtet: Ueber die Hartnäckigkeit des Kampfes werden vielfach mit großen Verlusten juristisch geschlagen. Der Kampf endigt erst auf den Dächern und entsetzt den Reuen in einem Stadtheil, wenn er in einem anderen zu Ende ist.

commandant decretierte die Wiedereröffnung der Fabriken für heute früh. Die Truppen wurden auf 18,000 Mann gebracht.

Das militärische Amtsblatt veröffentlicht die Einberufung derjenigen Reservisten aller neunzehn Jahresklassen, welche für den Bahndienst vorgebildet sind, insgesammt etwa 3000.

Der Streik der Mailänder Eisenbahn-Bediensteten erregt große Besorgnisse. Der gestrige Tag verging in Mailand selbst zwar ruhig; auf dem Straßenpflaster wurden die Blutspuren weggespült.

Trotz des Beschlusses des Gemeinderathes, die Consumsteuer auf Mehl und Brot aufzuheben, fand gestern in Novara eine Kundgebung statt. Die Ruhestörer leisteten der Aufforderung der Truppen, auseinanderzugehen, keine Folge.

Ueber Pisa, Siena, Massa, Arezzo, Grosseto und Spezia ist der Belagerungszustand verhängt. Die Lage im ganzen Lande ist sehr beunruhigend.

Frankreich. Der Verfallener Prozeß gegen Zola dürfte in wenigen Stunden beendet sein. Zola's Verteidigung wird vor Auslösung der Geschworenen protokolliert lassen, daß zur Klage nur das Pariser Kriegsgericht, nicht aber das klagende Obertribunal kompetent sei.

Die Reichstagswahlen. Aus Mecklenburg-Streitz wird dem „Völkboten“ in glaubwürdiger Weise mitgeteilt, daß an sämtliche Ortsvorsteher ein Rundschreiben ergangen sei, in welchem außer den bekannten Bestimmungen über die Aufstellung der Wählerlisten folgende Punkte enthalten sind: „Dabei wird bemerkt, daß Personen, welche sich nur vorübergehend in den Dörfern aufhalten, wie z. B. Sommerarbeiter (H) nicht in die Listen einzutragen sind.“

113 Candidaten der freisinnigen Volkspartei sind jetzt, soweit dem Centralbureau bekannt ist, aufgestellt. Ueber eine Anzahl Candidaturen liegt eine directe Mitteilung noch nicht vor. Von den 28 bisherigen Abgeordneten der freisinnigen Volkspartei nehmen nur 4 ein Mandat nicht wieder an.

Die Handlungsgesellschaften und die Reichstagswahl. Die nicht socialdemokratische „Kaufmännische Presse“ in Frankfurt a. M. fordert die Handlungsgesellschaften auf, die von ihnen unterrichteten Reichstagscandidaten auf folgende Programmpunkte zu verpflichten: Achtuhr-Tabakschlag, vollständige Sonntagsruhe, kaufmännische Schiedsgerichte, nach Art der Gewerbegerichte, Verbot jeder Concurrenzkauf, kaufmännische, obligatorische Fortbildungsschulen mit Unterricht in den Tagesstunden.

Kindermord. Der Segen und die Gerechtigkeit unserer herrlichen Gesellschaftsordnung wird wieder einmal so recht kraß bezeugt durch eine Arbeit im 21. Band der Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten.

heutigen Wirtschaftsverhältnisse in eine große Zahl einzelner gleichartiger Kleinbetriebe liegt in der Absicht der Socialdemokratie. Sie wollen nicht darauf verzichten, sondern Alles zusammenzuwerfen durch Verstaatlichung und aus dem großen Topf der Produkte soll dann mit gleichen Köpfeln jeder seinen Antheil schöpfen dürfen.

Arbeiterbewegung.

Zum Streik der Drechsler in Schweden. Ein bürgerliches Blatt schreibt: „In Folge höherer Anweisung wurden am 7. d. Mts. drei ausländische Drechsler, die sich hier arbeitslos umhertreiben und die öffentliche Sicherheit gefährden, aus dem preussischen Staatsgebiet nach Oesterreich ausgewiesen.“

Wartbau, 9. Mai. Zum Zustand der Steinarbeiter. Eine öffentliche Versammlung der Steinarbeiter tagte am Sonntag, den 8. Mai im Local des Herrn Stale Schilling. Die Commission erbat sich zunächst Bericht über ihre letzte Unterhandlung mit Herrn Schilling.

Sohnbewegungen der Bauhandwerker. In Neumünster wurde von den Maurern beschlossen, zur Durchführung ihrer Forderungen in den Ausstand zu treten. In Darmstadt befinden sich 100 Zimmerer im Streik.

Der Streik der Holz- und Metallarbeiter in Düsseldorf, an dem 600 Arbeiter fünf Wochen theilhaftig waren, ist zu Gunsten der Ausständigen beendet.

Der Malerstreik in Arnstadt dauert fort. Wie uns eine Zeitschrift der Vereinigung der Maler, Lackierer und Anstreicher berichtet, beruht unsere am Dienstag gebrachte Notiz auf unrichtiger Information.

In Nürnberg streiken die Motorenfahrer der elektrischen Straßenbahn.

Aus aller Welt.

Eine merkwürdige Einsperungsgeschichte macht in Hamburg viel von sich reden. Ein im Vorort Elmhorn wohnender Privatier ist nämlich unter der Beschuldigung verhaftet worden, seine jetzt 41jährige Schwelger seit 17 Jahren einsperren zu haben, um sie durch Hunger und Verwahrlosung zu einem frühzeitigen Ende entgegenzuführen und sich dadurch in den Besitz ihres Erbes zu setzen.

Bei orkanartigem Nordweststurm kenterte heute im Kriegshafen ein Marinesteamer und verlor fünf Matrosen fürchten ins Wasser. Sie wurden kühnlich gerettet.

Drei Frauenmorde binnen wenigen Wochen erregen in Bogen großes Aufsehen. Vor einigen Tagen wurde die dritte weibliche Leiche beim Rechen des Mühlbaches herausgehoben. Die drei ermordeten Frauen gehören den unteren Klassen an. Ein Bahnbewachtmann wurde unter dem Verdacht, diese Frauenmorde verübt zu haben, verhaftet.

Ueber das Grubenunglück auf Zeche Amirk bei Sittich wird Folgendes bekannt: Bei Ausbehebungen in der Sohle des Förderflächtes auf Kohlengrube Zeche Amirk wollten am Sonntag zehn Maurer vor der festgesetzten Zeit ausfahren.

In Folge der schweren Stürme an der Küste in der Nähe von Sydney ist außer dem Dampfer „Mailand“ auch der Dampfer „Perkworth“ untergegangen. 3 Personen ertranken.

Sociale Uebersicht.

Kindermord. Der Segen und die Gerechtigkeit unserer herrlichen Gesellschaftsordnung wird wieder einmal so recht kraß bezeugt durch eine Arbeit im 21. Band der Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten.

während des Jahres 1890 Gestorbenen, soweit die Todten-
scheine es gestatten, in dieselben sieben Klassen eingereiht;
61 Prozent aller Gestorbenen des Jahres konnten für die Zu-
sammenstellung benutzt werden.

Hier sei nur Folgendes aus dem mannigfachen Material
der oben erwähnten Arbeit wiedergegeben. Es lebten im
Jahre 1890 in Breslau:

a) in Wohnungen bis zu 300 Mark	219,959 Einwohner
b) " von 301 - 700 "	67,305 "
c) " " 701 - 1500 "	23,829 "
d) " " über 1500 "	9,162 "

Die Zahl der Gestorbenen im Jahre 1890, auf je 1000
lebende Einwohner gerechnet war:

in der Klasse a	20,7	in der Klasse c	10,6
	b 11,2		d 6,5

Man sieht, je ärmer die Bevölkerungsklassen, desto höher
die Sterbezahl. Dieser Unterschied zwischen Reich und
Arm bekommt eine größere Bedeutung, wenn man in Be-
tracht zieht, daß die höhere Sterbezahl in den ärmeren

Klassen durch die hohe Kindersterblichkeit in diesen Klassen
bedingt wird.

Unter je 1000 Gestorbenen befanden sich Kinder des
ersten und zweiten Lebensjahres

in der Klasse a	335	in der Klasse c	235
	b 322		d 150

Als die häufigsten Todesursachen dieser armen Kinder
hat Dr. Reetz ermittelt: Atrophie, Brechdurchfall, Darm-
katarrh und Krämpfe. Diese Todesursachen sprechen eine
beredte Sprache von dem Elend, das in der Mehrzahl der
Bevölkerung, im Arbeiterstand, herrscht! Denn, wie von
medizinischen und hygienischen Autoritäten schon öfters nach-
gewiesen wurde, sind Atrophie, Brechdurchfall, Darmkatarrh
und Krämpfe Folgen von schlechter, ungewöhnlicher Nahrung
und in hohem Maße von Mangel an Pflege, worin Keimlich-
keit des kindlichen Körpers, reine Luft und Keimlichkeit der
Nahrung eine große Rolle spielen. Woher aber sollen die
Fabrikarbeiterinnen die freie Zeit und die Mittel zur Pflege
und guter Nahrung der Säuglinge hernehmen? Wie soll es

eine Mutter, sagen wir nur mit drei Kindern, mit einem Ein-
kommen von vielleicht 14 Mark oder sogar weniger in der
Woche bewerkstelligen, wenn ihr zur Pflege ihrer Kinder und
ihrer selbst, sowie zur Beforgung der Haushaltung nur die
Abende bleiben? Sind doch diese armen Kinder meistens sich
selbst überlassen. Und wie eng und ungesund sind die meisten
Proletarierwohnungen!

So sterben die meisten Proletarierkinder aus Mangel
an Nahrung und Pflege, die meisten Männer der
Proletarier an ungenügender Nahrung und
übermäßiger Arbeit unter ungünstigen Arbeits-Ver-
hältnissen! So sieht es aus in der Gesellschaft des Capita-
listen-Regimes! Es ist ein Kinder-mord, ein herzloser
systematischer Kindermord, den hier die amtliche Statistik in
trockenen Zahlen nachweist, gegen den aber kein Straf-
gesetz gilt! Arbeiter und Arbeiterinnen! Merkt Ihr es
noch nicht, wie man mit Euch in dieser Gesellschaft umspringt?
Denkt an diese Kinderopfer bei den kommenden Reichstags-
wahlen!

Stadttheater.

Donnerstag:
Gastspiel des Herrn Kammerjägers
Emil Gerhäuser,
„Siegfried“.

Lobothheater.

Donnerstag:
„Gaukler“.
Darauf:
„Der zerbrochene Krug“.

Lobe-Theater.

Gastspiel des
Ibsen-Theaters
aus Leipzig.

Direction: Dr. Carl Helms.
Freitag, den 16. Mai:
„Sommerfest“.
Dienstag, den 17. Mai:
„Die Wilden“.
Mittwoch, den 18. Mai:
„Die Frau vom Meer“.
Donnerstag, den 19. Mai:
„Sappho“.
Freitag, den 20. Mai:
„Jedda“.

Pfäher-Einlage
leicht, gut braunend,
des Pfandes 55 Pfg.
Paul Sehr, Breslau,
Adalbertstraße 11. 3357

Süssmann's
Damen-Mäntel-Fabrik
Ring-Ecke 42 (Naschmarktseite)
empfehlen 3323

nur Neuheiten in grösster Auswahl
zu auffallend billigen, sichtbar
festen Preisen.

Auf die im Parterre zur Schau ausgestellten
circa 50 Pläcen mache besonders aufmerksam.

Nützliche Geschenke- und Bibliothekswerke.

Meyers
Hand-Lexikon des allgem. Wissens.
In einem Band. Flexib., unverbundene Auflage. In Halbleder gebunden 10 Mark.

Meyers
Kleiner Hand-Atlas.
Mit 100 Kartenblättern und 2 Textbeilagen. In Halbleder gebunden 10 Mark.

Brehms Tierleben.
Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Zwei, von A. Seemanns unverbundene Auf-
lage. Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Farbdrucktafeln. 3 Bände
in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Probekopie stehen zur Ansicht zu Diensten. — Prospekt gratis.
Verlag des Bibliographischen Institute in Leipzig.

Neustadt O.-S.
Wähler-
Versammlung

Sonnabend, den 14. Mai, Abends 7 Uhr,
im Local des Herrn Diebitsch.
Tages-Ordnung: I. Die bevorstehenden Reichstagswahlen.
2. Discussion. Referent: Genosse Oscar Schütz, Breslau.

Gewerkschafts-Kartell.

Freitag, den 13. Mai 1898, Abends 8 Uhr
Rennmarkt 8, „Drei Tauben“:
Mitglieder-Versammlung.
I. Antrag der Schmiede. II. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Am 10. d. Mts. verschied nach kurzem Leiden unser
Genosse und langjähriges Vereins- und Verbandsmitglied,
der Korkarbeiter
Max Hein
im Alter von 24 Jahren.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Breslau, den 12. Mai 1898.
Der Deutsche Korkarbeiter-Verband
(Zehnstelle Breslau). 3473

Sonnabend, den 14. Mai 1898:
Großes Mai-Stränzchen.
veranstaltet vom
Deutschen Metallarbeiter-Verband
(Sektion der Arbeiter)
im Etablissement „Ballhof“,
Schiffwerderplatz Nr. 12.
Anfang 7 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Entrée: Herr und Dame 50 Pfg., einzelne Dame 30 Pfg.
Nach Schluß des Stränzchens:
Gemeinschaftlicher Mai-Ausflug.
Es darf gespannt sein. Das Comité.

Frauenfrage und
Sozialdemokratie
Lily Braun-Gizycki.
Preis 20 Pfg.

Den
reisenden Collegen
zur Kenntnis, daß die Central-
leitung der Breslauer Gewer-
kschaften-Organisation aus dem Geschäftshaus
„Zum goldenen Stern“ verlegt ist in das
Städtische Gewerkschaftshaus
Görlitz, „Zum goldenen Stern“
Görlitz, Görlitzerstr. 17/18.
Auch mit besten Dank, daß
jede einzelne Mitglied von den
angewiesenen Einrichtungen unserer
Gewerkschaften herbeiführt sein
und, kann zur Gewissheit, wie
früher auch in Zukunft nur auf
unserm Wege zu verfahren.
Der Vorstand
der Breslauer Gewerkschaften
Ernst Hart.

Heute
früch eintreffend:
Rudolf-Silber-Decke 20 Pf.
Ersicht 20 Pf.,
Gellin 18 Pf.,
Schiff 15-25 Pf.,
Erdbe 25-35 Pf.,
Sollinger 30-35 Pf.,
Erdbe 120-150 Pf.,
Erdbe 60-70 Pf.,
Erdbe 80-100 Pf.,
Erdbe 25-30 Pf.
Unser Spezialität:
Cotelettes
v. Ansternsch,
per Pfund 35 Pf.
D. D.-F.-G. Nordsee,
am Stadthaus 48.

S. Guttentag

Erstes Special-Versandhaus
in
Herren- u. Knaben-Garderobe
Breslau
Ohlauerstrasse 76/77, I. u. II. Etg.
empfiehlt in bekannt reeller Ausführung und
durchweg erprobten Stoffen.

Herren-Anzüge in Burgin, Cheviot, Tuch, Zwirn-
tafellos sitzend M. 10.00 u. höher.
Herren-Paletots gut geweb. in Satin
Tuch, Cheviot etc. M. 10.00 u. höher.
Herren-Mäntel mit langer faltiger
Pelzlinie aus guten
Lodenstoffen M. 7.50 u. höher.
Einzeln Bekleider in Burgin, Zwirnstoff, Ch-
viot etc. etc. M. 3.00 u. höher.
hochwertige Qualitäten M. 3.00 u. höher.

Garderobe für Jünglinge und Knaben
Schulanzüge
in festen, dicken Stoffen, in großer
Auswahl zu außerordentlich billigen
Preisen.
8470
Garderobe nach Maass unter Garantie
des guten Sitzes.
Kataloge gratis und franko.

Genossen!

Anzüge, Paletots, Bekleider, dicke Knaben-
und Burschen-Anzüge
kaufen Sie bei mir ein **Dritttheil** billiger
wie im **Ladengeschäft.**

Nur das Allerneueste und Beste.
Durch Ersparnis der enormen Geschäftskosten
bin ich im Stande, mich mit dem kleinsten Nutzen zu begnügen.
Ich bitte daher die geschätzten Genossen
mich bei Bedarf gütlich unterstützen zu wollen.

S. Hurtig, Breslau
Ohlauer-Strasse 84, I. Etage
Eingang Ecke Schuhbrücke.
Gegründet 1879.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 12. Mai 1898.

Zur Reichstagswahl.

Eine Wähler-Versammlung.

findet Sonnabend Abends 8 Uhr in Köppler's Brauerei, Friedrich-Wilhelmstr. statt. Referent ist Reichstagsabgeordneter Dr. Bruno Schoenlank. Die Tagesordnung lautet: „Die Reichstagswahlen und die Socialdemokratie“.

Waldenburg (Waldenburg i. Schl. Gottesberg, Friedland i. Schl., Altwasser, Nieder-Hermsdorf, Dittersbach, Weikstein, Nieder-Wüstegiersdorf, Ober-Waldenburg, Neufendorf, Polentz, Ober-Salzbrunn, Wäse-Waltersdorf, Dittmanndorf, Blumenau, Seltendorf ic.).

Table with 10 columns: 1871, Conf., Wshp., Nat., Wahl, Lib., Pfl., A. G., Centr., Zed. It lists election statistics for various regions.

Abg.: 1871 Fürst von Pleß, Reichp., 84 von Windelmann, dir., 87 Kommerzienrath Fr. Weidtz, natl., 90 Syndikus Gebety, dir., 93 Bergmann Müller, soc.

Socialdemokratischer Candidat:

Bergarbeiter Herrn. Sachse in Zwickau i. S.

Für Breslau-Land-Neumarkt ist von einer gestern im Café-Restaurant hier selbst tagenden Versammlung der Conservativen der bisherige Vertreter des Kreises Graf Limburg-Sturum, wieder als conservativer Candidat aufgestellt worden.

Die Liegnitzer Polizei hat bekanntlich, im Kampfe gegen die Socialdemokratie seit längerer Zeit schon Bedeutendes geleistet und wir sind sicher, daß die Früchte dieses Kampfes sich im nächsten Wahlergebnisse in einer wenigstens für die Polizei recht überraschenden Weise zeigen werden.

Mohring beantragte gerichtliche Entscheidung und wurde die Sache am Dienstag vor dem Liegnitzer Schöffengericht verhandelt. Man berichtet dem „Liegnitzer Anzeiger“ über die Verhandlung folgendes:

Der Angeklagte Mohring ist auf ein Jahr als Vertrauensmann der hiesigen socialdemokratischen Partei gewählt worden; unter seiner Leitung fand am 21. März dieses Jahres in den „drei Bergen“ eine Parteiversammlung statt, welche für die bevorstehenden Wahlen in aus vier Mitgliedern bestehendes Wahl-Comitee wählte.

durch eine höhere Instanz zu unterziehen. Immerhin ist vorläufig diegnig vor großen Gefahren bewahrt: Das socialdemokratische Wahlcomitee daselbst muß polizeilich angemeldet werden!

Im Wahlkreise Striegau-Schweidnitz wurde am Sonntag ein Wahlflugblatt verbreitet. Im Allgemeinen ging die Verteilung glatt von Statten, allein in Schweidnitz wurden, wie schon kurz berichtet, gleich nach Beginn derselben drei Flugblattvertheiler verhaftet.

Aus der oberösterreichischen Wahlbewegung. Endlich fängt das Centrum an, sich zu rühren; vor der Verhandlung der heiligen Candidatenliste scheint es große Angst zu haben.

In Reife wollen die Bündler und Consorten nichts von Horn wissen, da er nicht auf ihr Programm schwören will. Sie haben daher einen eigenen Candidaten, einen Bauern, aufgestellt, den „Beiter-Bauer“ aus Groß-Neudorf.

Neber behördliche Uebergriffe anlässlich der oberösterreichischen Wahlbewegung schreibt man uns von dort: Wenn es in Oberösterreich mit den behördlichen Behinderungen der socialdemokratischen Wahlagitatorien, so wie in diesen Tagen, weiter geht, werden Sie gut thun, eine besondere Rubrik in Ihrem Blatte dafür einzurichten.

Vom 11. d. Mts. schreibt unser Correspondent aus K n i g s b ü t t e: Immer neue Ungeduldigkeiten werden von Polizeibeamten begangen. Bestenfalls einige in die Waggonfabrik der Königsbütte gekommen und haben nachgefragt, ob jemand aus der socialdemokratischen Flugschriften habe.

„Streik.“ Der „Frankenstein-Münsterberger Zeitung“

wird aus Langenbielau wörtlich geschrieben: Hier selbst gibt es tief bedauerliches Vorkommnisse den weitesten Kreisen, besonders aber den Socialdemokraten, ausgiebigen Gesprächsstoff und erregt bei christlich gesinnten Leuten Aergerniß.

Recht. Thatsächlich erregt dies Vorkommnisse in Langenbielau in den Arbeiter- und Handwerkerkreisen Aufsehen, aber nicht, wie er vermuthet, wegen des Verhaltens der Lehrer, sondern weil der Berichterstatter und die maßgebenden Personen der hiesigen Kirchenverwaltung sich mit ihrer Zustimmung, die Lehrer sollten die verweigerte Leistung, die doch durch ihre regelmäßige Wiederkehr den Charakter einer Arbeitsleistung gewinnt, ohne jede Entschädigung leisten, im strikten Widerspruch mit der Bibel befinden, denn diese sagt doch klipp und klar: „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth.“

Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswache vom 1. Mai bis 7. Mai fanden 96 Geburten statt. In der Vormwoche wurden 262 Kinder geboren. Davon waren 228 ehelich, 34 unehelich, 256 lebend geboren (147 männl., 109 weibl.), 6 todtgeboren (4 männl., 2 weibl.).

Zum Streit der Seilenhauer. Ueber die Verhandlungen der Lohncomission mit den Meistern wird uns berichtet, daß die Letzteren die 60stündige Arbeitszeit abgelehnt haben. Der Vorschlag für Ueberstunden wurde bewilligt, die Anerkennung des Arbeitsnachweises aber ebenfalls abgelehnt.

Zu der Lithog. Anstalt von Paul Springer, Flurstraße, erhielten gestern sämtliche 12 Gehilfen gekündigt, weil sie es vorgezogen, eine Arbeiterordnung nicht zu unterschreiben, nach der sie auf Tagelohn gestellt werden sollten, und nach welcher die bis jetzt erfolgte Bezahlung der gesetzlichen Feiertage wegfällt.

Zum Streit der Schiffbauer. Die Lohncomission hat sich an das Gewerbegericht, bezw. an dessen Vorstehenden gewandt, mit dem Ersuchen, eine Einigung mit den Arbeitgebern in die Wege zu leiten.

Zum Streit der Hut- und Wagenschmiede wird uns geschrieben: Bis heute stehen 136 Gefellen im Streik. Sonnabend kommen noch circa 20 dazu, mit Streikbrechern ist kaum zu rechnen. Abgesehen sind 28 Mann, welche mit Streikgeld versehen sind.

Versammlung der Maler ic. Eine von der hiesigen Maler- und Lackierer-Zunft einberufene öffentliche Versammlung von Arbeitnehmern tagte am Dienstag im Café-Restaurant. Zur Tagesordnung stand ein Vortrag über „Einigungsamt und Zweck desselben“, sowie Wahl von Vertretern hierzu.

Der Berichterstatter mit der patentirten Frömmigkeit hat sich über die Uebelstände begeben. In solchen Fällen müßte man doch andere Mittel anwenden und da ist es eben die Organisation der Arbeitnehmer, welche nur allein zurecht Vergeltung herbeiführen kann.

